

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerptionsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Mai
beginnt ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:
mit Postversendung:
ganzjährig . . . 15 fl. — kr. ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
halbjährig . . . 7 » 50 » halbjährig . . . 5 » 50 »
vierteljährig . . . 3 » 75 » vierteljährig . . . 2 » 75 »
monatlich . . . 1 » 25 » monatlich . . . — » 92 »
Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.
Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.
Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. April d. J. dem Herrn Gantsch von Frankenthurn das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tazze allergnädigst zu verleihen geruht.
Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. April d. J. dem Schuldienere am Staats-Obergymnasium in Laibach das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtämtlicher Theil.
Das Programm der russischen Politik.
Es ist nicht gar so lange her, dass Politiker und Diplomaten beim Anbruche des Frühlings eine heillose Angst empfanden. «Im Frühjahr geht es los!» So lautete eine der stehenden Phrasen im Verlaufe der achtziger Jahre. Man war immer darauf gefasst, dass irgend der Schnee auf den Bergen geschmolzen war, welche eine Complication zum Ausbruche kommen werde. Das hat sich glücklicherweise geändert. Auch Politiker und Diplomaten haben nun die Freiheit, den Anbruch des Frühlings mit jenem Hochgefühl zu begrüßen, das Dichter und schwärmerische Gemüther empfinden, wenn die freundlichen Strahlen der Sonne zum erstenmale die Natur und die Gemüther der Menschen erwärmen. Eine kleine Angst hat sich wohl seither eingestellt, die speciell auf den 1. Mai sich concentrirt, aber das gehört auf ein anderes Capitel und steht direct mit der auswärtigen Politik nicht im Zusammenhange. Gerade die Frage der internationalen Beziehungen, die große Kriegs- und Friedensfrage präsentiert sich heuer zu Beginn des Frühjahrs weit friedlicher und ruhiger als je zuvor.

Wir bekommen nämlich diesmal Friedensworte auch von einer Seite zu hören, von welcher derartige Laute früher nur selten vernommen wurden. Die ganze russische Presse ist friedfertig bis zum Excesse und die russische Regierung denkt an nichts, als an den Frieden. Gewiss haben die wirtschaftlichen Mißstände, welche Russland in diesem Jahre in so schrecklichem Maße heimgesucht, am meisten dazu beigetragen, so friedliche Gesinnungen im russischen Reiche zu wecken; aber so sehr wir auch wünschen, dass die herrschende wirtschaftliche Noth in Russland bald beseitigt werde, dass die arme Bevölkerung der Leiden, die sie gegenwärtig niederdrücken, bald enthoben werde, so sehr ist es andererseits im Interesse des allgemeinen Friedens zu begrüßen, dass die erste Folge des herrschenden Nothstandes in der Bekehrung zu einer friedlichen, gemäßigten Politik zum Ausdruck kommt.

Diese Stimmung tritt besonders markant in der Beurtheilung des Verhältnisses zu Deutschland zutage. Welch eine Wandlung hat sich hierin seit Jahresfrist vollzogen! Im vorigen Sommer herrschte noch ungezügelter Enthusiasmus für Frankreich. Es schien, als ob ganz Russland sammt und sonders in das Lager der Franzosen übergegangen wäre und als ob der letzte russische Bauer alles Heil nur von der französischen Republik erwartete. Das hat sich seither sehr geändert. Russland hat sich nicht von Frankreich abgewendet, es würde der Wahrheit widersprechen, solches zu behaupten. Aber es hat sich eine starke Ernüchterung eingestellt, unter deren Einfluss die Russen nunmehr genau zu erkennen in der Lage sind, was sie von den Franzosen eventuell zu erwarten haben und was sie von ihnen nicht erwarten dürfen.

Als notwendige Ergänzung hiezu hat sich die Einsicht ergeben, dass es nicht gut und nicht förderlich sei, dem deutschen Nachbar fortdauernd ein unfreundliches Gesicht zu zeigen. Die russische Presse führt jetzt Deutschland gegenüber eine Sprache, die an Höflichkeit und guter Art kaum mehr etwas zu wünschen übrig lässt. Der Zar selbst soll den Befehl gegeben haben, es sei die Presse zu instruieren, einen freundlicheren Ton gegen Deutschland anzuschlagen, und ein Wort des Zaren verfehlt in Russland seine Wirkung nicht. Von der wirtschaftlichen Annäherung Russlands an Deutschland, die allerdings vorderhand eine bloße Utopie ist, wird in Petersburg mit großer Vorliebe gesprochen. Ja, es sind dort bereits Andeutungen über die Möglichkeit einer politischen Befreundung Russlands mit Deutschland gefallen. Dass solche Meinungen und Rathschläge, dreiviertel Jahre nach Kronstadt, in Petersburg in der Oeffentlichkeit zum Ausdruck gelangen, ist an sich eine sehr bemerkenswerte Thatsache, wenn auch ein augenscheinlicher Erfolg von derselben nicht zu erwarten steht.

Wir sind auch in diesem Punkte einigermaßen pessimistisch gesinnt, und so wie wir angesichts des franco-russischen Jubelrausches uns die nüchterne Ueberzeugung gewahrt haben, dass trotz allen Lärmens das franco-russische Einvernehmen noch lange nicht die epochale Bedeutung habe, die ihm zugeschrieben wurde, so glauben wir es heute mit gleicher Bestimmtheit aussprechen zu können, dass die Zeichen einer in Petersburg herrschenden freundlicheren Stimmung für Deutschland weit davon entfernt sind, den Anbruch eines deutsch-russischen Freundschaftsbundes zu bedeuten. Was aus diesen Zeichen zu lesen, ist nur dies: dass ganz Russland, von den höchsten Kreisen bis hinab zu jenen Volksschichten, die, ohne Politik zu machen, die Politik nur instinctiv fühlen, von einem tiefen Friedens- und Ruhebedürfnis erfüllt ist.

Russland will ausruhen, Russland will in seiner gegenwärtigen Ermattung seine Kräfte schonen und durch keinen politischen Schritt nach dieser oder jener Richtung sich echauffieren. Das Verhältnis zu Frankreich wird auf dem gegenwärtigen Fuße belassen werden; man wird es nicht reducieren, aber auch nicht ausdehnen. Im Verhältnisse zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird man sich großer Schonung und Mäßigung befleißigen, denn man hat keinen Grund, seine Nachbarn zu erregen. Man wird ihnen nicht allzu nahe rücken, sich aber auch hüten, sie zu entfremden. Man wird auch in den Beziehungen zum Orient vor

Feuilleton.
Ein Tag in einem Zuchthause des 21. Jahrhunderts.
Unter diesem Titel ist von Dr. Johannes Reckebeen die mit Recht Aufmerksamkeit und eine unterhaltende Schrift verdient. Es handelt sich, wie die Ueberschriften verräth, um eine Satire auf Zeitverhältnisse und Verhältnisse in der bekannten Bellamy'schen Form. Sie wendet sich gegen das Uebermaß von Humanität, mit welchem verschiedene berühmte Kenner des Gefängniswesens das Dasein unserer Herren P. T. Spitzbuben, Raubmörder und Einbrecher ausstatten möchten und zum Theil schon ausgestattet haben.
Die scherzhafteste Gestalt der Uebertreibung behandelt einen recht ernsthaften Stoff. Ist doch so manche gewichtige Stimme dagegen laut geworden, dass man das Leben der Todfeinde unserer Gesellschaft so begünstig gestaltet, wie es Hunderttausenden nicht zutheil wird, die Tag um Tag unter harter, ehrlicher Arbeit ein Handwerk treiben, brave Menschen bleiben und dabei doch hungern, frieren und in Lumpen gehen müssen. Man weiß, wie viele Delicte nur deshalb begangen werden, weil deren Verüber ein Winterquartier hinter eisernen Gardinen der schweren Arbeit und Sorge ums liebe Brot vorziehen. Ist diese Menschlichkeit, die das Gefängnis zur begehrenswerten Verjorgung macht, nicht doch am Ende übel angewendet?
Der Schalk, welchen der Verfasser, ersichtlich selbst ein Fachmann, statt des ernsten Theoretikers sprechen lässt, gibt unterhaltende Antworten auf diese Fragen.

Er führt uns in das 21. Jahrhundert auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Traumes. Die Lectüre von Krohne's «Lehrbuch der Gefängnisstunde», das die Besserungstheorie besonders eindringlich und human vertritt, bereitet ihn zu dem kommenden Traum vor. Er entschläft und der Traum führt ihn sofort 200 Jahre in die Zukunft hinaus und irgend wohin, wo sich ein berühmtes Zuchthaus befindet. Ein Prachtbau natürlich, gegen den alle großen Zellenpaläste von heute klein und hässlich sind. Das Riesengebäude liegt in einem herrlichen, parkähnlichen Garten mit sauber gehaltenen Anlagen. Ein vornehmer Portier empfängt den Besucher mit der höflichen aber zweideutigen Frage, ob er sich hier länger aufhalten wolle. Als er dies verneint, wird Herr Reckebeen auf Verlangen zum Anstaltsdirector geführt, der ihm den Besuch des interessanten Etablissements gern gestattet.

Bald erfährt der Besucher blaue Wunder. Der Director gibt ihm als Führer einen «Herrn» mit, der seit 25 Jahren «mitten in der Sache steht und einer der vornehmsten Züchtlingsfamilien entstammt». Er hat selbst über das Gefängniswesen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts eine Reihe gehaltvoller Aufsätze in der conservativen «Anstaltszeitung» veröffentlicht. «Anstaltszeitung?» Natürlich! Eine sehr segensreiche Einrichtung. In der Anstalt werden Blätter verschiedener Richtung geschrieben, gesetzt und gedruckt, unter anderen eine national-liberale, die mit dem Director auf gutem Fuße steht, und dann wieder eine freisinnige, die an allen seinen Anordnungen herumnergelt.
Mit Disciplinarstrafen kann man gegen die letzteren nicht einschreiten, solche gibts nicht mehr. «Wie können

wir einen Sträfling zu einem später in der Freiheit standhaft und mit festem Charakter dastehenden Menschen erziehen, wenn wir seinen Willen durch die Erziehung blinden Gehorsams vorher vernichtet haben?» Allenfalls nöthige Disciplinarmassregeln werden von einem durch das Vertrauen ihrer Amtsgenossen aus den Sträflingen selbst erwählten Ausschuss verhängt. Eine Art Ehrengericht! Die Hebung des Ehrgefühles während der Haft ist die Hauptsache. Jeder wird mit «Herr» angeredet. Auch durch Unterhaltung verschiedenster Art wird verhindert, dass er durch das Bewusstsein seiner traurigen Lage «geknickt» werde. Sie haben auch Witzblätter: «Fliegende Anstaltsblätter», «Anstaltswespen» u. s. w. Dazu eine reichhaltige Bibliothek, welche vor allem den modernen realistisch-socialen Tendenzroman bevorzugt: «zur Abgewöhnung und Abschreckung». Wenn der Sträfling in seiner friedlichen Zurückgezogenheit von solchen Scheußlichkeiten und Schmutzereien liest, wie sie von unseren Pessimisten da oft geschilbert werden, so sieht er erst, wie hässlich es sich ausnimmt, wenn andere sich schlecht betragen.

Der Anstaltsunterricht, der früher sich bloß auf Lesen, Schreiben und Rechnen erstreckte, befasst sich mit Ethik, höherer Mathematik und hauptsächlich Strafrecht, Strafprocess u. s. w. Durch genaue Kenntnis dieser letzteren Materien wird der Sträfling am besten gegen neue Verurtheilungen geschützt. Natürlich gibt es keine Sträflingskleidung mehr wie jetzt. Der «Deutsche Sträflingsverein» sorgt für höchst anständige Garderobe. Dicke Teppiche decken Treppen und Gänge und schützen die Nerben der Herren Spitzbuben vor dem Geräusch der Schritte. Auch die Belästigung durch die

allem Klugheit und Mäßigung walten lassen; man wird sich das bißchen Bulgarien noch weiterhin gesellen lassen, ohne aus seiner passiven Rolle herauszutreten. Man wird kurzweg alles thun, um sich Frieden und Ruhe zu wahren und alle Gegnerschaften fernzuhalten.

Dies ist das Programm der russischen Politik für die allernächste Zeit, und dies die Erklärung, warum Politiker und Diplomaten mit solcher Bestimmtheit darauf rechnen, daß in der großen europäischen Kriegs- und Friedensfrage für heuer keine Störung zu befürchten sei.

Eine Petition der Staatsbeamten.

In der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses, d. i. am vergangenen Dienstag, hat, wie bereits gemeldet, Abg. Dr. Ezner eine Massenpetition der Staatsbeamten überreicht. In derselben werden folgende Wünsche geltend gemacht: Abänderung des dem Gesetze vom 15. April 1873 beigefügten Gehaltsschemas in dem Sinne, daß für die eilfte Rangklasse als Gehaltstufen 700, 800 und 900, für die zehnte Rangklasse 1000, 1100 und 1200, für die neunte Rangklasse 1300, 1400 und 1500, für die achte Rangklasse 1600, 1700 und 1800 Gulden festgesetzt werden; Abänderung des dem Gesetze vom 15. April 1873 beigefügten Schemas der Activitätszulagen in dem Sinne, daß der Betrag der Activitätszulagen in allen Classen den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechend erhöht, zwischen die erste und zweite Classe des Schemas für die Activitätszulagen eine neue Classe mit entsprechendem Betrage für alle Landeshauptstädte und alle Ortschaften mit einer Bevölkerung von mehr als 70.000 Einwohnern eingeschoben und in Zukunft das Schema für die Activitätszulagen im Verwaltungswege in Zeiträumen von fünf zu fünf Jahren nach Maßgabe der jeweilig erhobenen Theuerungsverhältnisse neu festgesetzt werde; Zuerkennung eines angemessenen Sustentationsbeitrages an alle Staatsbeamten der achten bis inclusive eilften Rangklasse für die Zeit bis zur definitiven Abänderung des Schemas für die Gehalte und für die Activitätszulagen unter Vermeidung jeder Localisierung und Individualisierung bei Erfolgslaffung dieses Sustentationsbeitrages; Neuorganisation der Staatsbeamtenstellen der neunten, zehnten und eilften Rangklasse in jenen Berufskategorien im Staatsdienste, bei welchen auch Stellen der eilften Rangklasse bestehen, in der Weise, daß in jeder dieser drei untersten Rangclassen die Anzahl der systematisierten Staatsbeamtenstellen stets die gleiche ist; Zuerkennung von nach je fünf Jahren zur Gebühr erwachsenden und zur Pension anrechenbaren Personalzulagen im Ausmaße von jeweilig zehn Procent des letzten Gehaltes an alle Staatsbeamten der achten, inclusive eilften Rangklasse, welche die dritte Gehaltsstufe ihrer Rangklasse bereits erreicht haben und während der letzten fünf Jahre nicht auf Stellen in höherer Rangklasse ernannt wurden; Festsetzung von Triennien anstatt der Quinquennien für die Vorrückung in die höhere Gehaltsstufe derselben Rangklasse; Fixierung eines Maximal-Lebensalters als Dienstesgrenze; Normierung des Avancements extra statum auf die Stellen Ausgebender; Abänderung der Berechnungsnormen für die Pensionsbezüge der Staatsbeamten in dem Sinne, daß jedes einzelne vollendete Dienstjahr in die Pensionsbemessung einbezogen werde; Regulierung der Pensionsbezüge

der Staatsbeamten-Witwen und -Waisen; Normierung eines an die Staatsbeamten-Witwen auszuführenden Conduct-Quartals und eines einmaligen rangmäßigen Uniformierungsbeitrages sowie eines jährlichen Uniformierungs-Pauschales; Errichtung von Staatsbeamten-Uniformierungscassen für jedes Ressortministerium; Erlassung einer Dienstespragmatik mit Einschluß einer Beförderungsvorschrift; Einführung der allgemeinen Sonntagsruhe in allen Aemtern unter Feststellung eines besonderen Diensturnus bei jenen Berufszweigen im Staatsdienste, bei welchen die allgemeine Sonntagsruhe aus öffentlichen Rücksichten unthunlich erscheint; Normierung eines jährlich einmal zu ertheilenden vierzehntägigen und nach Maßgabe der Dienstjahre bis zu sechs Wochen steigenden Urlaubes, welcher nach einem für jedes Amt besonders festzustellenden Urlaubsturnus anzutreten ist; Einführung von Dienstdecorationen für Staatsbeamte nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren und von Dienstehrenzeichen für mit der Allerhöchsten Anerkennung ausgezeichnete Staatsbeamte; Regelung der auf Leistung der Ehrenbezeugung bezüglichen Verhältnisse zwischen allen waffentragenden Staatsbediensteten und Ausdehnung der für die activen Staatsbeamten geltenden Preisermäßigungen für Eisenbahnfahrten auch auf die im Ruhestande befindlichen Staatsbeamten.

Politische Uebersicht.

(Englisches Consulat in Triest.) Dem Bestallungsdiplome des zum großbritannischen Consul für Dalmatien, Krain und das Küstenland mit dem Sitze in Triest ernannten John George Haggard wurde das kaiserliche Exequatur ertheilt.

(Aus dem Abgeordnetenhause.) Im Club der Vereinigten deutschen Linken begrüßte vorgestern Plener den wiedergewählten und anwesenden Dr. Herbst und beglückwünschte Chlumetz zur vollkommenen Wiederherstellung desselben. Der Club berieth hierauf die Steuerreformvorlage und beschloß, eine Verstärkung des Steueraussschusses zu beantragen. Der Hohenwart-Club faßte einen ähnlichen Beschluß.

(Aus Galizien.) Die «Gazeta Zmowska» veröffentlicht eine Rundmachung des Landesschulrathes, worin mitgetheilt wird, daß der Unterrichtsminister die allmähliche Errichtung selbständiger vierclassiger Uebungsschulen mit ruthenischer Vortragssprache an den Lehrerbildungsanstalten in Stanislaw, Tarnopol und Lemberg, in letzterer Stadt speciell für Mädchen, mit Beginn des Schuljahres 1892/1893 bewilligt habe.

(Parlamentarisches.) Der Jungzweckenclub hat beschlossen, im Hause den Antrag zu stellen, es sei der Justizminister Graf Schönborn wegen der von ihm erlassenen Verordnung, betreffend die Errichtung eines Bezirksgerichtes in Beckelsdorf, in Anflagestand zu versetzen. Was nun den Antrag, betreffend die Ministeranklage, anbelangt, so bestimmt § 9 des Gesetzes vom 25. Juli 1867 über die Verantwortlichkeit der Minister, daß der Präsident einen solchen Antrag binnen acht Tagen nach dessen Ueberreichung auf die Tagesordnung zu setzen habe. Die Verhandlung hat sich darauf zu beschränken, ob das Haus zur Tagesordnung übergehen oder ob es den Antrag an einen Ausschuß zur Vorberatung verweisen wolle. Es ist selbstverständlich, daß die große Majorität des Hauses für die frivole Demonstration der Herren Jungzwecken keine

Staffage abgeben und den Uebergang zur Tagesordnung beschließen wird.

(Unterrichtsminister Baron Gautsch) ist von Sr. Majestät durch die Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet worden. Dieser neuerliche Beweis kaiserlicher Anerkennung folgt nahezu unmittelbar dem glücklichen Abschluß der Tiroler Volksschulgesetz-Frage, durch den dem geltenden Reichsvolksgesetze Eingang in das Land verschafft wurde, das ihm bisher die Anerkennung und Durchführung verweigert hatte. Dieser willkommenen Thatsache gedachte auch Graf Kuenburg in seinen Erklärungen. Man darf unter solchen Umständen in der neuerlichen hohen Auszeichnung des Unterrichtsministers auch den Ausdruck der Befriedigung der Krone mit der Lösung einer Aufgabe erblicken, welche Jahrzehnte hindurch die österreichische Regierung beschäftigte.

(Der ungarische Ackerbauminister) hat seinen von uns seinerzeit eingehend gewürdigten Plan betreffend die Parcellierung der Staatsgüter, bereits praktisch in Angriff genommen. Nächst Temeswar werden 138 Familien, nächst Balincz im Krassowen 230 Familien, nächst Bogojena im Bacser Comitatz 60 Familien angesiedelt. Graf Bethlen hielt sich bei der Colonisation drei Gesichtspunkte vor Augen: daß die Colonisten tüchtige, sachkundige Ackerbauer, daß sie magyarischer Nationalität und nicht absolut vermögenslos seien. Mit der Zurechnung größerer Complexe für mittlere Pächter dürfte vielleicht auch noch heuer begonnen werden.

(Der Anarchist Kawachol) ist auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen, die ihm mißbräuchliche Umstände zuerkannten, nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden, während die drei anderen Angeklagten freigesprochen wurden. Schon lange vorher hatte die Pariser Presse zu verstehen gegeben, daß die Geschwornen sich eingeschüchert fühlten und ihr möglichstes thun würden, um Kawachol der verdienten Hinrichtung zu entziehen. Das Urtheil von Sonntag scheint nun noch weiter in dieser Richtung gewirkt zu haben, und es ist daher begreiflich, daß die Blätter verlangen, anarchistische Verbrecher sollten nicht vor Geschworenengerichte gelangen. Nun wird gemeldet, daß ein Mann aufgegriffen worden sei, der dringend verdächtig ist, an dem Mordacte mitgewirkt zu haben.

(Verfassungs-Revision in Belgien.) In der belgischen Kammer begann vorgestern die Verhandlung betreffs der Verfassungsrevision. Der Ministerpräsident erklärte, die vorgeschlagenen Systeme abzulehnen, und sprach sich für das englische System aus, welches das Wahlrecht von dem Bewohnen eines Wohnhauses oder eines Theiles eines Wohnhauses abhängig macht. Er bekämpfte lebhaft die Ideen der Revolutionäre, für welche das allgemeine Stimmrecht ein Mittel zur Realisierung ihres krankhaften Programms wäre.

(Aus Paris) wird telegraphisch gemeldet: Ein Schreiben des Präsidenten des Municipalrathes an den Minister des Innern lenkt die Aufmerksamkeit des selben auf die traurige Lage der durch die Explosion auf dem Boulevard Magenta Betroffenen. Loubet erwiderte, er habe bereits die Unterstützung der Opfer der Explosion angeordnet und werde eine Gesetze-

militärischen Wachen ist abgeschafft. Daß sie nicht mehr nöthig sind, kennzeichnet am besten den Umschwung des Strafvollzugswesens. Heute lauft keiner mehr davon! Außen hat er's nicht halb so schön!

Der Besucher wird von seinem Führer in dessen Zelle geleitet, ein helles zweifelhaftes Zimmer, in dem ein Flügel steht. In der Anstalt befinden sich über hundert Claviere; einige müssen sich noch mit einem guten Piano behelfen. Spielzeit abends von 7 bis 10 Uhr. Auch alle übrigen Instrumente, mit Ausnahme der Pauke, sind erlaubt und vorhanden. In den unteren Stockwerken für die besitzenden Classen der Sträflinge, das heißt für solche, die einträgliche Verbrechen kultivieren, werden die Zellen unmöblirt vermietet. Ein hübsches Böfchen bedient die Herren. Die Erweckung des Schönheitsgefühls ist ja ein so wichtiger erzieherischer Factor. Jedes der drei Stockwerke für die besser situirten Classen der Sträflinge hat seine eigene Restauration.

Oben aber sitzen die armen Teufel wegen Körperverletzung und anderer Reata, die nichts einbringen. Die haben es nicht ganz so gut. Daher nimmt die Zahl der Reata gegen Leben und Gesundheit reißend ab, und das Verbrechen wird nach und nach ausschließlich auf das Eigenthum abgewälzt. Ein enormer Fortschritt! Ueberdies deckt das System der Selbstbeköstigung natürlich auch die Kosten des Strafverfahrens und wird in hülfe dem Ministerium sogar auch einen Reingewinn abwerfen. Sie kommen ins Speisezimmer. Herr Neckebén ist der Gast des Herrn mit der 25jährigen Strafhanspraxis. Ein außerordentliches Menu; alles vorzüglich gekocht. Die frühere übliche Sträflingskost war ihrer Eintönigkeit wegen gesundheitlich gar nicht sehr empfehlenswert. Zum Nachtschiff wird ein gutes Mosel-

weinchen gereicht. Der Alkohol ist nicht mehr verpönt im Strafhaus. Wie weise! Früher entwöhnte sich dessen der Sträfling während seiner Haft. Er kam heraus, betrank sich und begieng neue Reata in diesem Zustande. Jetzt gewöhnt man den Sträfling an den Alkohol und er verträgt ihn dann in der Freiheit sehr gut.

In allen Einzelheiten, auch in solchen, die hier nicht näher geschildert werden können, herrscht ein Comfort, welcher den höchsten Anforderungen der Hygiene entspricht. Früher mußten die Sträflinge gewisse niedere und unerquickliche Dienstleistungen selbst besorgen, was sich schlecht mit der Hebung des Ehrgefühls vertrug. Jetzt werden solche Verrichtungen durch bezahlte freie Arbeiter gethan. Gefängnisarbeit, Zwangsarbeit nach der alten Schablone ist abgeschafft. Das wurde von den Sträflingen durch einen Streik erreicht. Aus den Arbeitsfälen hat man Locale gemacht für die Clubs, deren mehrere in der Anstalt bestehen.

So ist ein weiteres Stadium der Ueberleitung zur vollen Freiheit geschaffen. Es gibt einen Gefängnis-Kriegerverein, einen Verein für classische Musik, daneben natürlich auch einen Richard-Wagner-Verein. Sogar einen Gefängnis-Musikdirector gibt es, staatlich geprüft. Was übrigens die Ueberleitung zur vollen Freiheit betrifft, so wird diese auch noch auf andere Weise bethätigt. Zuerst darf der Sträfling gegen Ende seiner Strafszeit täglich auch einige Stunden in die Stadt, dann bekommt er bei ordentlichem Betragen Civil-Urlaub bis 10 Uhr und schließlich als Zeichen des höchsten Vertrauens — den Haus Schlüssel. Der Verfasser wird noch in verschiedene Sträflingsbehauungen geführt. Den einen — der Herr ist ein Raubmörder — trifft er als liebvollem und sorgsamem Zimmergärtner an,

den andern als Stubenvogelzüchter. Solche Beschäftigungen wirken unendlich mildernd und bessernd auf die Charaktere der Sträflinge ein, viel mehr als Wolken zupfen und Spinnen.

Auch den Gefängnisarzt lernt der Besucher des merkwürdigen Strafpalastes kennen. Er ist selbst ein Verbrecher, ein Verbrecher aus Wissenschaftstrieb. Er hat den Verbrechensbacillus entdeckt, Reinculturen der verschiedenen Spielarten angelegt und schließlich aus Wissensdrang einem Menschen den Mordbacillus eingeimpft. Der schlug nun todt, was ihm in die Nähe heber lebenslang ins Zuchthaus.

Eine recht hübsche Einrichtung ist die der Gefängnisvolontäre; junge Leute, welche einen sechsmonatlichen Vorbereitungsdienst im Gefängnis abmachen und den Strafvollzug genau kennen lernen, um später als Strafrichter nicht durch planlose Strafzumessung unnennbaren Schaden anzurichten. Die letzten vier Wochen werden sie vollkommen als Sträflinge behandelt, sie bekommen nicht einmal einen Hausschlüssel. So schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe. Sie lernen den Strafvollzug kennen und finden Ruhe und Muße, sich auf den Staatsconcurrs vorzubereiten.

Den Abend beschließt ein Fest zu Ehren Kocome's, des berühmten Förderers der Humanität im Gefängniswesen, und zugleich zu Ehren auscheidender Genossen; es geht sehr gemüthlich, ja herzlich zu und endet schließlich in thätlichen Meinungsverschiedenheiten, wobei der Autor an die Luft gesetzt wird und erwacht. Ein lustiger, lehrreicher, ernsthafter Traum!

vorlage einbringen, betreffend die Abhilfe gegen die Folgen der Dynamitattentate.

(Vom Balkan.) Einer officiellen Depesche zufolge fand zwischen einem an der Grenze bei Kalabata postierten Türkenbataillon und griechischen Hirten ein Kampf statt. Ein türkischer Soldat und zwei Hirten wurden getödtet, ferner kamen einige Verwundungen vor. Das türkische Detachement zog sich über die Grenze bei Kalabata zurück.

(Das englische Unterhaus) hat in zweiter Lesung mit 175 gegen 152 Stimmen die Bill, mit welcher den unverheirateten Personen das Wahlrecht für die Legislative verliehen werden sollte, abgelehnt. Die Regierung behandelte den Gegenstand als eine offene Frage. Balfour unterstützte jedoch die Bill sehr energisch.

(Gegen Dahomey) soll nun französischerseits doch energisch vorgegangen werden; wenigstens soll die Ernennung des Colonel Dobbs zum Commandanten so gut wie sicher sein. Der genannte Officier soll namentlich auf ein rasches Eingreifen sehr energisch gedrungen haben.

(Der 1. Mai in Belgien.) Im Hinblick auf etwaige Kundgebungen am 1. Mai wurden in Belgien die Militärklassen 1887 und 1888 für die Infanterie-Regimenter und die Classe 1888 für die Grenadier-Regimenter einberufen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Ludkowitz zur Unterstützung ihrer durch Feuer geschädigten Einwohner 400 fl. und der Gemeinde Hungerleiden zur inneren Einrichtung der Ortskapelle 400 fl. zu spenden geruht.

(Mysteriöser Tod einer Fürstin.) In Neapel starb in der vorigen Woche die Fürstin von Montesarchio im 27. Lebensjahre angeblich an Blutvergiftung. Vorgestern verbreitete sich nun plötzlich das Gerücht, dass die Fürstin vergiftet worden sei und der Beweggrund in dem Umstande gesucht werden müsse, dass die Fürstin für den Todesfall ihr neun Millionen Lire betragendes Vermögen ihrem Gatten, dem Marchese Caracciolo di Bella, vermacht habe. Die Aerzte versichern, dass das Gerücht ein böswilliges sei und wirklich nur eine Blutvergiftung vorliege. Der Staatsanwalt hat nach längerem Zögern den Auftrag zur Autopsie vor einigen Jahren durch einen romantischen Vorfall bekannt geworden, der am Vortage ihrer Hochzeit durch Selbstmord eines jungen Officiers einen tragischen Abschluss fand.

(Die Rache der Dynamitarden.) Der Pariser Polizeicommissär Dresch hat ein mit „Siel-Abender Dresch und dem Staatsanwalt Beaurepaire mit dem Tode droht und sich als Urheber der jüngsten Explosion bezeichnet, indem er mittheilt, er sei ruhig vor dem Restaurant bei einer Tasse Kaffee geseffen, habe das Blatt Zeitungspapier und Leinwand umwickelte Paket Dynamit allmählich mit dem Fuße in das Innere der Restauration gestossen, die Bunte draußen gelassen, die letztere mit der Cigarre angezündet und sich dann entfernt. Auch der Kellner L'Hérot erhält fortgesetzt Drohbrieft.

(Italienisches Del in Triest.) Börsen-telegramme aus Bari berichten, dass die gemeldete Sequen-

strierung großer aus Bari gekommenen Oliven-Partien durch die Triester Zollbehörde, welche dieselben als durch Sesam verfälschtes Product mit hohen Geldstrafen belegte, unter den dortigen Producenten die größte Aufregung hervorgerufen habe. Die Handelskammer von Bari hat an die italienische Regierung eine dringende Reclamation gerichtet, in welcher die Richtigkeit des Triester Befundes angezweifelt wird. Das Handelsministerium erwiderte, der italienische Botschafter in Wien sei beauftragt, die Angelegenheit eifrigst zu verfolgen.

(Die Zonenzeit.) Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat bereits seinen Bericht über die Petition des Industriellen-Clubs, betreffend die gesetzliche Einführung der mitteleuropäischen Zeit in das öffentliche und bürgerliche Leben, dem Abgeordnetenhause vorgelegt. Nach einer wissenschaftlichen Darlegung des Principes der Zonenzeit in einem kurzen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Frage gelangt der Bericht zu dem Schlusse, dass die allgemeine Einführung der Zonenzeit große Vortheile biete und empfiehlt daher die Petition der Regierung zur eingehendsten Würdigung und Berücksichtigung.

(Tiroler Vieh für Bosnien.) Der Inspector der ärarischen landwirtschaftlichen Stationen und der bosnisch-hercegovinische Landes-Thierarzt sind aus Sarajevo in Innsbruck eingetroffen, um unter Intervention des Ministerial-Consulenten Regierungsrathes Kalltenegger in Tirol und Kärnten 100 Stiere und Kühe der Wippthaler sowie der Isel-Möllthaler Rasse anzukaufen, welche zur Bereidlung der dortigen Viehzucht bestimmt sind. Der Ankauf erfolgt im Auftrage des k. und k. gemeinsamen Ministeriums für Rechnung der bosnisch-hercegovinischen Landesfinanzen. Die Ankaufs- und Transportkosten belaufen sich auf 20.000 fl.

(Rehabilitierung eines unschuldig Verurtheilten.) Aus Winterthur in der Schweiz wird telegraphirt: Das Schwurgericht erklärte im Revisionsverfahren den Landwirt Adler in Rüschnacht, der im Jahre 1863 wegen Nothzucht zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde und diese abgeseffen hatte, infolge Geständnisses des Lehrers Buchi für unschuldig. Der Staatsanwalt beantragte 10.000 Francs Entschädigung. Der Gerichtshof sprach ihm 12.000 Francs zu. Die wegen der fälschlichen Anklage geschiedene Frau hat sich wieder mit ihrem Gatten vereinigt.

(Ein reicher Bettler.) In Paris starb vor einigen Tagen in einer elenden Dachstube ein Bettler Namens Franquelin, der seit 40 Jahren in den Straßen von Paris Almosen sammelte. Der Bettler, der ein an Entbehrungen aller Art reiches Leben führte, hinterließ ein Vermögen von nahezu 50.000 Francs, die man in seinem Koffer fand. Ein Verwandter, dem die unerwartete Erbschaft nach Franquelin anheimfiel, ließ den Bettler — im vier-spännigen Leichenwagen nach dem Friedhof bringen und daselbst feierlich beisetzen.

(Ein neues rauchschwaches Pulver.) Nach Mittheilungen des „Pays“ soll ein in Paris lebender Spanier Namens Magana durch Zufall zur Entdeckung der Herstellung eines rauchlosen Pulvers gekommen sein, welches die bisher bekannten Arten in technischer Beziehung ebenso wie in Bezug auf den Kostenpunkt überflügelt.

(Weltausstellung in Chicago.) Der amerikanische Bundes Senat nahm einen Beschluss an, durch welchen der junge König von Spanien, dessen Mutter, die Königin-Regentin, und die Nachkommen von Columbus eingeladen werden, die Weltausstellung von Chicago als Gäste der Vereinigten Staaten zu besuchen.

„I küß d'Hand, Eur Gnaden, mir sein halt a bißl vom Weg abkommen; aber i hab' nit mei Rosl; i hab halt d'wilden Schimmel, dös haben g'wonnen die zehntausend Gulden am Nachmittag.“

„Die Fiabell-Hengste der Prinzessin!“ rief der Senator. „Unfinn! Wie sollten die vor unsern Wagen kommen!“

„D, i weiß, i weiß! Der Schandhub, der Schenni hat ' mir halt vorg'spannt z'm Schabernack, o, i wer 's ihm schon eintränte!“

Der Senator unterbrach die Auseinandersetzung des biedereren Wieners mit der barocken Weisung, seines Antez zu walten und schleunigst umzulehren. Der Kutscher schnupperte, während er die beruhigende Versicherung gab: „I woas nit, wo m'r gerade sein, aber m'r werden's schon auffi komme,“ unruhig um den Wagen herum, kletterte dann auf seinen Bock und zog die Leine straff, um die Biegung zu gewinnen. Aber da hatte er die Rechnung ohne seine Rosl' gemacht. Blendeten die Lichtstreifen, welche die Wagenlaternen über den Weg warfen und die durch das kurze Drehen des Wagens den Pferden in die Augen fielen, diese, oder meinten die Fiabell-Hengste, und diese waren es in der That, es handle sich um eine Flucht, eine Wettfahrt oder sonst irgend eine causa gravissima, bei der es ihren Ruf zu bewahren gälte, oder empörten sie sich über die unartige und unehrerbietige Behandlung, genug, sie schäumten plötzlich, stießen ein leichtes Wiehern aus, machten dann einen Lustsprung und rasten wie toll geradeaus in das Didicht hinein. In der nächsten Minute

— (Selbstmord.) Der Custos des naturhistorischen Museums in Wien, Dr. Ernst von Bergmann, wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Er war erst 40 Jahre alt und litt an psychischen Störungen. Er dürfte die That in unzurechnungsfähigem Zustande begangen haben.

— (Die Explosion in Paris.) Der Hotelier Bery ist aufgegeben; derselbe hat 68 Verletzungen. Der Drohbrieff, welchen er am Sonntag erhalten, trug eine canadische Briefmarke, obwohl eruiert wurde, daß er in Paris aufgegeben worden war.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Veränderungen im Richterstande.) Die Bezirksgerichtsadjuncten Herr Victor Verberber in Altyrisch-Feistritz und Herr Dr. Gustav Smolej in Marburg (rechtes Drau-Ufer) wurden zu Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Laibach, der Ausrultant Herr Dr. Rudolf Thomann zum Bezirksgerichtsadjuncten in Altyrisch-Feistritz ernannt.

— (Aus dem Reichsrathe.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der jungczechische Abgeordnete Tilsler einen Antrag auf Verlesung des Justizministers in den Anklagestand mit 41 Unterschriften ein. Der Antrag beschuldigt den Justizminister der vorfälligen Verlesung des Gesetzes, welches die Einholung des Landtages von Böhmen bei Veränderungen der Bezirksgerichte vorschreibt sowie der Verlesung des verfassungsmäßigen Rechtes des böhmischen Landtages, welcher das Gutachten nicht erstattete und nicht einmal verhandelte. Abg. Pacal beantragte die Aufhebung der Justizministerial-Verordnung, betreffend die Errichtung eines Bezirksgerichtes in Bedelsdorf. Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen. Den Hauptgegenstand derselben bildeten Petitionen, welche im Sinne der Ausschussanträge größtentheils der Regierung zur Würdigung abgetreten wurden. Die nächste Sitzung findet heute statt.

— (Deutscher Sprachverein.) Der Zweigverein Laibach des allgemeinen deutschen Sprachvereines hielt vorgestern abends im Saale des Gasthofes zur „Stadt Wien“ eine Versammlung ab, die trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Nach einigen einleitenden Worten des Obmannes über die Fortschritte des Vereines im allgemeinen und die Thätigkeit des Zweigvereines im besondern ergriff Herr Professor Hintner das Wort zu seinem angekündigten Vortrage über die Entwicklung „von der fruchtbringenden Gesellschaft zum Sprachvereine“. Der Vortragende erörterte die Bestrebungen zur Herstellung einer einheitlichen reinen deutschen Sprache von Karl dem Großen an durch die folgenden Jahrhunderte bis zur fruchtbringenden Gesellschaft, die mitten in den Wirren des dreißigjährigen Krieges ihre segensvolle Thätigkeit auf Reinheit und allseitige Ausbildung der deutschen Sprache richtete und eine große Anzahl von ähnlichen Vereinigungen hervorrief, von denen aber keine sich an Bedeutung mit ihr messen konnte. Er gieng dann auf das Wirken Leibniz' über, der so viel für die Ausbildung der deutschen Sprache gethan, und der auch zuerst den Gedanken der Nothwendigkeit einer Sprachakademie aussprach und zu verwirklichen suchte. Auch Gottsche's Verdienste um die deutsche Sprache würdigte der Vortragende gebührend, den Ruhm desselben aber hatte größtentheils der bekannte Verfasser eines deutschen Wörterbuches, Adelung, eingeheimst. Prof. Hintner zeigte, wie die Sprachakademie in dieser oder jener Form ein Ideal der größten Geister, wie Klopstock, Lessings, Goethe's war, und wie

verlor auch schon der Kutscher seine Gewalt über die wilden Thiere und die Zügel entglitten seinen Händen. Dann stieß der Wagen über ein Hinderniß, irgend einen großen Stein oder einen Baumstumpf. Die Räder knarrten und dröhnten, heftig aufschlagend, und der Kosselenker flog von seinem erhöhten Sitze seitwärts herunter an die Erde.

Die Insassen des Fonds saßen eng aneinander geschmiegt, ganz still an ihrem Plage. Die Angst benahm ihnen die Sprache. Der Senator hatte seine Arme schützend um Francisca geschlungen und sie lehnte sich, todtentbläß und am ganzen Körper zitternd, an ihn.

Und weiter und weiter fauste der Wagen. Die Pferde schienen beflügelt. Es war eine unheimliche Fahrt, mitten in der Nacht in dem finstern, unbekanntem Walde, allein den zügellosen, rasenden Pferden und der Laune des Zufalls preisgegeben. Immer schmaler, immer holperiger ward der Weg; offenbar war das gar keine Fahrstraße, sondern nur ein Pfad für Fußgänger. Ab und zu dröhnte das Gefährt gegen einen hervortretenden Baum; die Pferde begannen vor der Masse der Stämme, die ihnen entgegenstarrten, zu scheuen. Der Wagen schlug rechts und links und drohte mehr denn einmal zu zersplittern.

Da — ein heller Aufschrei, eine heftige Erschütterung, ein Krachen und — der Senator saß allein im Fond. Die linke Seite des Wagens, in der Francisca geseffen, war vollständig weggerissen, zerschmettert. (Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(70. Fortsetzung.)

Der Senator zog seine Reibhölzchen hervor, zündete eins an und sah nach seiner Uhr.

„Zehn Minuten über elf,“ sagte er befremdet, „wir sind bereits über eine Stunde gefahren.“

„Dann hätten wir längst in Hernals, ja in Ottakring sein müssen. Rufen Sie den Kutscher an; wir sind entschieden verirrt.“

„Fatales Abenteuer!“ murmelte der Senator. „Ich begreife nur nicht, wie das möglich ist . . .“

Das Wort stockte ihm im Halse vor dem lauten Schrei, den Francisca und der Kutscher gemeinsam ausließen. Von einem wuchtigen Ruck zur Seite geschleubert, stieß der Wagen gegen einen Baumstamm.

Der Kutscher schien jetzt selbst zu stutzen. Er hielt plötzlich still, sprang, die Leine in der Hand, vom Bock und machte sich an den Pferden zu schaffen.

„Jesus Maria!“ rief er. „Dös sind gar net mei' Rosl'! D, i bitt schön, mei Herrschaft, da haben's mir verkehrten Rosl' ang'spannt!“

„Dummkopf!“ brummte der Senator. „Was kümmern uns die Pferde; die können morgen eingetauscht werden. Die Hauptsache ist, wo wir uns befinden. Jedenfalls nicht da, wo wir nun sein sollen, wenn wir von Dornbach um 10 Uhr nach Wien fahren.“

man sie mit Hilfe eines mächtigen Fürsten, bald Kaiser Josef II., bald Friedrich II. zu verwirklichen hoffte, aber vergebens. In neuester Zeit sei die Nothwendigkeit einer solchen Akademie wieder durch den Gründer des allgemeinen deutschen Sprachvereines Hermann Krieger behauptet worden, was vielen Widerspruch hervorgerufen habe, indem man auf den kommenden Einfluß der französischen Akademie hinwies. Der Vortrag über besprach nun die Art, wie eine solche Akademie eingerichtet werden müßte, und hob ihre Licht- und Schattenseiten hervor. Unter letzteren sei besonders die Gefahr einer Verkümmern der Sprache zu befürchten. Reicher Beifall lohnte den nach Inhalt und Form höchst gebienden Vortrag, der, obgleich er gegen zwei Stunden dauerte, die Zuhörer nicht zu ermüden vermochte. Um auch dem Auge etwas zu bieten, hatte der Vortragende zwei Wappen der fruchtbringenden Gesellschaft beigezeichnet, die zu malen sein Schüler Herr Mühleisen die Freundlichkeit hatte. Für den heiteren Theil sorgten die Herren Somniz, der ein Gedicht Fritz Reuters in plattdeutscher Mundart vortrug, Röger, der einige Uebersetzungen deutscher Volkslieder in „elegantem“, d. i. mit französischen Ausdrücken reich gespicktes Deutsch, vorlas, und Drell der Jüngere, der eine Uebersetzung von Hektor und Andromache in der Wiener Mundart und Ausdrucksweise zum besten gab. Es war bereits Mitternacht, als sich die Gesellschaft auflöste.

(Touristisches.) Um Freunden schöner Spaziergänge den äußerst lohnenden Besuch von Sanct Katharina zu erleichtern, wurden von der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines in den letzten Tagen drei Wege dahin markiert. Zwei hievon haben zum Ausgangspunkte die Station Zwischenwässern, von wo der rothe Strich zunächst zu einem Kreuze über dem Dorfe Preska leitet. Von hier führt eine Markierung links über St. Margarethen und die Abhänge des Hirtenberges nach St. Katharina, die andere rechts nach Sanct Jakob, einem der schönsten Aussichtspunkte in den Williggrazerbergen und von hier ebenfalls nach St. Katharina. Die dritte Markierung geht vom Dorfe Utik aus und weist über Toško Celó und den karstähnlichen Ravnik nach St. Katharina. Der letztere Weg ist im Anstiege von Utik aus bequem in 2 1/2 bis 3 Stunden zurückzulegen und eignet sich insbesondere für jene, welche aus irgendwelchem Grunde die Eisenbahn nicht benutzen wollen oder können, wogegen man von Zwischenwässern über Sanct Margarethen in 2 und über St. Jakob in 2 1/2 Stunden St. Katharina erreicht. Die erwähnten drei Wege gestatten die verschiedensten Combinationen und ermöglichen insbesondere im Frühjahr sehr abwechslungsreiche Tages- und Halbtags-touren. Für Unterkunft sorgt, abgesehen von den bekannten Einkehrhäusern in Zwischenwässern und Utik und einem Gasthause in Toško Celó, insbesondere das kleine Wirtshaus „zum Touristen“ in St. Katharina, der vorläufige Endpunkt der mehrerwähnten Markierungen. Dasselbe bietet jene Erfrischungen, welche man in einem kleineren Landwirthshause zu finden pflegt in bester Beschaffenheit, und die Strebsamkeit des Wirtes berechtigt zur Hoffnung, daß derselbe trachten werde, die Wünsche und Ansprüche seiner Gäste zu befriedigen.

(Artillerie-Cadetten-schule in Wien.) Mit Beginn des Schuljahres 1892/93 (18. September) werden an dieser Schule im ersten Jahrgange circa 100, im zweiten Jahrgange circa 20 Plätze frei. Hierauf Reflectierende müssen für den ersten Jahrgang die fünf unteren Classen einer Realschule oder eines Gymnasiums oder den entsprechenden Jahrgang einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt, für den zweiten Jahrgang eine Oberrealschule oder ein Obergymnasium oder eine diesen Schulen gleichgestellte Lehranstalt vollständig absolviert haben und der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Bewerber, welche bloß die vier unteren Classen einer Mittelschule absolviert haben, können in den ersten Jahrgang nur dann zur Aufnahmeprüfung zugelassen werden, wenn sie ein Schulzeugniß mit mindestens befriedigendem Erfolge aufweisen. Von dem Ergebnisse der Aufnahmeprüfung wird hauptsächlich die Aufnahme abhängig gemacht. Die Aufnahmsgesuche sind bis 20. Juli an das k. und k. Commando der Artillerie-Cadetten-schule in Wien (Arsenal) einzusenden, und können die näheren Aufnahmebedingungen von der Buchhandlung Ignaz von Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach bezogen werden. Insbesondere muß noch auf die der Artillerie-Cadetten-schule zugestandene Begünstigung der Herabsetzung des Schulgeldes für Söhne von Privaten von 120 fl. auf 60 fl., für Söhne von Hof- und Civilstaatsbeamten von 60 fl. auf 30 fl. hingewiesen werden. Söhne von Officieren, Militärbeamten und Unterofficieren entrichten, wie bisher, das jährliche Schulgeld von 12 fl.

(Das Mai-Advance.) Mit dem gestern erschienenen Mai-Advance wurden zu Feldmarschall-Lieutenant die Generalmajore: Baron Ripp, Gaupp, Baccarich, Wimmer und Schmidt; zu Generalmajoren die Oberste: Forkasch-Roch, Reviczky, Kalliwoda, Chmela, Blaschke, Fevin de Navarre, Lauffer, Weker, Potorny, Fug in Laibach, Forstner von Billau, Graf Leo Wurmbbrand, Baron Norman, Erich von Engel und (außer-tourlich) Graf Alexander von Hartenau (letzterer als Commandant der 11. Infanterie-Brigade in Graz), Mayer von

Marnegg und Parmann ernannt. Dem Theresienordens-Ritter FML. Hermann Graf Rostiz des Ruhestandes, welcher dem Radeky-Feste anwohnte, wurde der Charakter eines Generals der Cavallerie verliehen. In der Kriegsmarine wurde, wie verlautet, Einienischiffs-Capitän von Alstein zum Contre-Admiral ernannt.

(Presseproceß.) Aus Triest wird unterm Vorgestrigen gemeldet: Das Geschworenengericht verurtheilte heute den Weltpriester Matthäus Mandić, istrianischen Landtagsabgeordneten und Redacteur des hiesigen kroatischen Wochenblattes „Naša Sloga“, wegen Ehrenbeledigung, begangen durch die Presse an dem Privatkläger Pfarrer Johann Mizzan in Corridico, zu 450 fl. Geldstrafe oder dreimonatlichem Arrest, 150 fl. Cautionsverlust, 220 fl. Entschädigung für den Kläger und zur Veröffentlichung des Urtheiles in italienischer Sprache in der „Naša Sloga“.

(Blutiger Excess.) Aus Triest wird uns berichtet: Drei arbeitslose Dalmatiner Matrosen, welche sich gegen Mitternacht Ausschreitungen zuschulden kommen ließen, widersetzten sich thätlich einer einschreitenden Sicherheitswach-Parouille. Zur eigenen Vertheidigung mußten die Sicherheitswachmänner von der blanken Waffe Gebrauch machen. Hiebei wurde einer der Matrosen am Oberschenkel gefährlich verwundet; derselbe starb halb darauf. Ein zweiter Matrose wurde verhaftet. Die Sicherheitswachmänner wurden arg zugerichtet. Eine Gerichts-Commission hat den Thatbestand aufgenommen.

(Krainisches Landesmuseum.) Der Custos unseres Landesmuseums, Herr Prof. Müller, wendete sich an die k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale mit dem Ersuchen um Verwendung beim k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht auf Rückerkennung einer Anzahl Monumente an das Landesmuseum, welche in der ebenerbigigen Gangmauer des hiesigen Gymnasialgebäudes, das früher Landeigenthum war, eingemauert sind, welchem Ansuchen seitens der Centralcommission entsprochen wurde.

(Bürgerliche Musikkapelle.) Wie wir erfahren, hat der Lehrer der „Glasbena Matica“, Herr Baudis, die Absicht, eine Stadtmusikkapelle in Laibach ins Leben zu rufen, für heuer fallen gelassen, da der neue Theaterdirector Herr Frinke die Mitwirkung der zu gründenden Kapelle bei deutschen Theateraufführungen abgelehnt hat. Die vorläufige Ablehnung erscheint wohl leicht begreiflich, wenn man erwähnt, daß die Gründung der Kapelle bis zur nächsten Saison ja noch in Frage gestellt war.

(Vincentius-Verein.) Der hiesige Vincentius-Verein hält am kommenden Sonntag abends halb 7 Uhr im Collegium Marianum ihre Generalversammlung ab. Am selben Tage um halb 7 Uhr früh findet für die Mitglieder ein Gottesdienst in der Hauskapelle des Marianums statt.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 17. bis 23. April ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 10 Lebendgeburten und 22 Todesfälle, darunter 7 in Krankenanstalten. 10 Personen starben an Tuberculose.

(Südbahn.) Am 1. Mai werden in den Fahrordnungen der Personenzüge mehrfache Aenderungen eintreten, und wird aus diesem Anlasse ein neuer Fahrplan sämtlicher Linien, gültig vom 1. Mai, erscheinen. Die Sommer-Fahrordnung gelangt am 1. Juni zur Einführung.

(Ein braver Knecht.) In Maria-Saal bei Klagenfurt ist beim Zollfelder ein Knecht Namens Mente bedienstet, welcher das respectable Alter von 84 Jahren erreicht hat und seit 72 Jahren im gleichen Hause arbeitet.

(Bad Krupina-Töplitz.) Wie uns aus Bad Krupina-Töplitz gemeldet wird, sind dortselbst bereits 73 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Kaibacher Zeitung“.

Großer Theaterbrand.

Philadelphia, 28. April. Im großen Centraltheater ist gestern kurz vor der Vorstellung Feuer ausgebrochen. Die Darsteller und das Publicum wurden von einer Panik ergriffen und kämpften um den Ausgang. Ein Mann bahnte sich den Weg mit einem Taschenmesser, indem er die vor ihm Stehenden niederschlug. Sechs Schauspieler sollen todt, siebzehnjähriger Zuschauer verletzt sein, darunter viele schwer. Mehrere Personen sind infolge von Brandwunden erblindet. Die benachbarten Bureau der „Philadelphia Times“ sind mit abgebrannt. Der Brandschaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Wien, 28. April. Se. Majestät der Kaiser empfing heute das Präsidium der Theater- und Musikausstellung und versprach, die Ausstellung persönlich zu eröffnen. — Die Führer der Arbeiterpartei trafen eine Reihe von Anordnungen, welche einen ruhigen Verlauf der Maikundgebung sichern.

Wien, 28. April. Das große Panorama in der Praterstraße, in welchem das Kolossalgemälde „Jeru-

salem und die Kreuzigung Christi“ ausgestellt war, ist heute ein Raub der Flammen geworden. Auch das Gemälde, das einen Wert von 150.000 fl. repräsentiert, ist total vernichtet.

Berlin, 28. April. Die „Nationalliberale Correspondenz“ erfährt neuerdings von angeblich zuverlässiger Seite, daß für die nächste Reichstags-session eine große Militärvorlage in Vorbereitung sei.

Kairo, 28. April. Wiszmann reist nach Zanzibar ab, um mit einer Expedition auf der Zambesi-Route Tanganjika zu erreichen. Die Expedition dürfte wahrscheinlich zwei Jahre dauern.

Angekommene Fremde.

Am 26. April.

Hotel Elefant. Schingel, Lemberger, Knoll, Elger, Brud, Doiton, Reiner, Kiste.; Högl, Mediciner; Wbl, Privat; Standinger, Kral, Brud, Keil, Wien. — Provat, Pfarrer, Krainburg. — Spendal, Pfarrer, Neumarkt. — Schlager, Obertratin. — Rissejer, Wollenstein. — Ebeling, Crefeld. — Dr. Rudolf. Advocat i. Fran, Konjice. — Zimmermann, Keil, Neumarkt. — Schulz, Keil, Reims. — Graßel, Kfm., Stein. — Kraft, Kfm., Crefeld.

Am 27. April.

Hotel Stadt Wien. Angel, Grünzweig, Seidlmayr, Wislauer, Berner, Gerlich, Gairinger u. Wallek, Keil; Linhard, Wien. — Neuman, Freiburg. — Rigler, Langeringen. — Nettenmayer, Gmünd. — Burkhardt, Lins. — Gebele, Pfarrer, Bernbrunn. — Cames, Dillfeldorf. — Tolnay, i. Tochter, Groß-Zintendorf. — Blahna, Forstmeisters-Gattin, i. Pöchl. — Keisnig. — Rainer, Keil, Zinsbrud. — Eisner, Leipzig. — Kufs, Keil, Marburg. — Schlesinger, Budapest. Hotel Elefant. Steiner, Wipplinger, Goldhamer, Schießl, Oberreich, Kraus, Kft., Wien. — Tauffer, Oberst; Müller, Oberlieutenant, Graz. — Kropatschek, Generalmajor, i. Pinter, Verhobsel, Keil, und Zupan, Priester, Krainburg. — Kautz, Kfm., Stein. — Wexler, Vicar, Otraz. — Pirchmann, Kaufmann, Sissek. — Kähler, Klagenfurt. — Krumpfester, rator, Neul. — Strauski, Fabrikbesitzer, Brünn. — Oberhammer, Fabrikant, Zinsbrud. — Fingelmüller, Fabrikant, Süßenheim. Hotel Südbahnhof. Haß, Keil, Wien. — Hadl, Schuhmacher, Vuffinpiccolo. — Pottai i. Sohn, Realitätenbesitzer, Pilsno. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Henry, Circusdirector, Wien. Nepine, Kfm., Prem. — Kos, Tischler, Graz. Hotel Bairischer Hof. Romanich, Burthard, Triest. — Gabor, Accordant, Zinsbrud. — Schuster, Pharmaceut, Laun. Sternwarte. Preßirn, Krainburg.

Verstorbene.

Den 27. April. Karl Janzic, Fleischhauers-Sohn, 6 Mon., Polanastraße 25, Darmkatarth. — Agnes Struß, Hausbesitzerin, 76 J., Lingerstraße 7, Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	732.7	5.4	W. schwach	bewölkt	15-60
	2 * N.	732.4	11.0	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 * Ab.	732.0	9.0	W. schwach	bewölkt	

Tagüber trübe, nachts Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 8.5°, um 2.4° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Gestreifte und carrierte Seidenstoffe.
Louisine — Foulards — Surah — Taffetas — Merveilleux etc.
— von 45 fr. bis fl. 3.35 per Meter verendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei die Seidenfabrik G. Henneberg (f. u. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (15) 8-4

In einigen Tagen erscheint

Krone und Gulden.

Ein praktischer Führer durch die neue österreichisch-ungarische Währung, mit Beigabe von Umrechnungstabellen, Beispielen und Belehrungen für alle Berufsarten.

Von Professor Robert Stern.

Preis circa 60 fr.

Das Büchlein, bearbeitet von einer auf dem Gebiete des Rechnungswesens anerkannten Autorität, umfasst alles, was man während der Uebergangszeit zur augenblicklichen Berechnung der Werte zu wissen nöthig hat. Es sind alle Berufsarten, alle Geldsorten, alle Coupons berücksichtigt. Der Preis ist billig berechnet, damit jedermann Käufer sein kann.

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg (1884) 4-1 Laibach (Congressplatz).

Die p. t. Abonnenten der „Kaibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Course an der Wiener Börse vom 28. April 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industriellen.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 97.

Freitag den 29. April 1892.

Kronen und Gulden. Ein praktischer Führer durch die neue österr.-ungar. Währung, mit Beigabe von Umrechnungstabellen, Beispielen und Belehrungen für alle Berufsarten.

Die österr. Hausfrau von Anna Bauer, weseene Stifts- und herrschaftl. Mundköchin, und von derselben Verfasserin Die praktische Wiener Köchin.

Razglas. Z odlokem z dne 9. julija 1891, st. 5338 in 29. oktobra 1891, st. 8264, z pravico ponovljenja ustavljena druga iz Melike lastnega zemljišča vložni stev. 560 in 1216 katastralne občine Melika, določi se vnovič na dan 19. maja 1892. l.

Razglas. V pravni zadevi Josipa Roliha iz Barčaja st. 16 (po c. kr. notarji Janku Bahnetu v Bistrici) proti neznano kje bivajočima Andreju Lavriču iz Hudega Vrha in Josipu Samsi iz Bistrice st. 50, naslednikom, pcto. zastaranja terjatev, vključenih pri zemljišči vložna st. 21 v znesku 50 gold. in 80 gold. s pr. postavi se gospod Jozef Gärtner iz Bistrice kuratorjem ad actum ter se k skrajšani obravnavi te pravne zadeve razpiše narok na dan 15. junija 1892. l.

(1875) 3—1 St. 1833. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja, da se bode v izvršilni stvari Andreja Zupančiča iz Kolovrata (po gosp. dr. Tavčarji) proti Luki Zajcu iz Kolovrata dne 18. maja 1892. l.

dopolodne ob 11. uri pri tem sodišči vršila druga izvršilna dražba zemljišča vložna št. 32 katastralne občine Kolovrat z dostavkom prejšnjega odloka. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 30. marca 1892.

(1876) 3—1 St. 2343. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja, da se je neznano kje bivajoči Mariji Narad iz Podkrajja postavil c. kr. notar gosp. Luka Svetec v Litiji kuratorjem ad actum ter se mu dostavil tusodni izvršilni odlok z dne 11. februarja 1892, st. 599.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 24. aprila 1892. (1731) 3—1 St. 3353. Oklic. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani naznanja: Marjeta Maternik iz Ljubljane je proti Jarneju Klemenčiču, oziroma njegovim neznanim pravnim naslednikom, tožbo de praes. 10. aprila 1892, stev. 3353, zaradi pripoznanja lastninske pravice potom pripovedovanja gledé zemljišč vložna stev. 242 ad Karlovsko predmestje in vložna št. 1195 ad Trnovsko predmestje in dovoljenja vknjižbe te pravice pri tem sodišči vložila, in se je dan za skrajšano razpravo na 25. julija 1892. l.

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči razpisal. Ker temu sodišču ni znano, kje da biva toženec in mu tudi njegovi pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troške za to pravdno reč dr. Alfons Mosche, advokat v Ljubljani, skrbnikom postavil in se mu tožba vročila. To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času drugega zastopnika izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrano zoper tožbo izročiti, ker se bode sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na podlogi te razprave razsodilo, kar je pravo. V Ljubljani dne 12. aprila 1892.

Zur Ausgabe ist gelangt: Band I, II und III von Levstikovi zbrani spisi urédil Francišek Levec. Levstiks gesammelte Schriften werden 5 Bände umfassen, und zwar: Band I.: Pesni — Ode in elegije — Sonette — Romance, balade in legende — Tolmač. Band II.: Otroče igre v pesencah — Različne poezije — Zabavljice in pušice — Jéza na Parnás — Ljudski Glas — Kraljevdvorski rokopiš — Tolmač. Band III.: Povesti in potopisi. Band IV.: Kritike in znanstvene razprave. Band V.: Doneski k slovenskemu jezikoslovju. Subscriptionspreis für alle 5 Bände broschiert ö. W. fl. 10. 50, in Leinen gebunden fl. 13. 50, in Halbfranz fl. 14. 50, in Kalbleder, Liebhabereinband, fl. 15. 50. Subscriptionen nimmt entgegen die Verlagshandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

(1783) 3—3 Rrn. 1364, 1729, 1781. Bekanntmachung. Ueber die Klage 1.) der Maria Gerbina von Franzdorf gegen Josef Drašler von Goritica Nr. 15 pcto. 23 fl. 68 kr. f. A.; 2.) der Maria Potrebuješ von Oberlaibach gegen Franz Malavašič von Srib pcto. 200 fl. f. A.; 3.) der Agnes Batelj von Laibach gegen Valentin Batelj von Smrečje pcto. 117 fl. 40 kr. f. A. — ist der Tag zur Bagatell-, resp. summarischen Verhandlung auf den 3. Mai 1892, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte angeordnet, und wurden die Klagen nachstehenden Curatoren behändigt: ad 1 dem Josef Drašler von Goritica; ad 2 dem Herrn Franz Dgrin von Oberlaibach; ad 3 dem Josef Cantar von Smrečje. Dieses wird den unbekannt wo befindlichen Beklagten und ihren Rechtsnachfolgern behufs Wahrung ihrer Rechte bekanntgegeben. R. f. Bezirksgericht Oberlaibach am 27. März 1892.

(1712) 3—3 Nr. 1353. Bekanntmachung. Von dem k. f. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht: Es sei zur Einbringung der Forderung des Ignaz Kováč von Haidenschaft aus dem Vergleiche vom 21. Juni 1890, Z. 2836, im Reste per 234 fl. f. A. a) die executive Feilbietung der in den Verlaß des Franz Žujek von Planina gehörigen Realität Einl. Z. 613 der Catastralgemeinde Slap im Schätzwerte von 30 fl. und b) die executive Feilbietung der dem genannten Verlasse des Franz Žujek an der Ackerparcelle Z. 383 der Catastralgemeinde Planina in der Einl. Z. 282 ad Planina vorkommenden, im Schätzwerte von 70 fl. zustehenden Besitz- und Genußrechte bewilligt und zur Vornahme dieser Feilbietungen die Tagsetzung auf den 27. Mai und den 28. Juni 1892, jedesmal vormittags 10 Uhr, mit dem Beifuge bestimmt, daß die vorbezeichnete Realität, als auch die Besitzrechte bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden. R. f. Bezirksgericht Wippach am 11ten April 1892.